

Die Grundmoräne zeigt eine für ihre Ablagerungsposition typische Zusammensetzung und einen charakteristischen Aufbau. Sie ist sehr feinstoffreich und führt viele gut polierte und gekritzte Geschiebe. Die größeren zeigen eine sehr deutliche Einregelung, die den Bewegungsrichtungen in der flachen Gletscherzunge entspricht. Die petrographische Zusammensetzung wird zu gleichen Teilen von Geschieben der Kalkalpen und des Flysch bestimmt. Nur in den Teilen nahe den Seitenmoränen ist eine Zunahme der Flyschkomponenten bis auf ca. 70 % zu beobachten. Der Übergang in die feinstoffärmeren Endwälle ist in allen Bereichen ein allmählicher.

An den rund um das Zungenbecken sehr deutlich ausgebildeten Wällen ist eine Dreigliederung zu erkennen. Der deutlichste Wall ist der mittlere, der beim Hausstätter Graben in 800 m Höhe liegt und nur durch die Seitenbäche unterbrochen über die Ruine Wildeneck – Ginzing – Hohenroith bis Haslach zu verfolgen ist. An der orographisch rechten Flanke hat er sein Äquivalent in dem Wallzug Gumpenroith – Eck – Berg. Hier sind die Seitenbäche nicht so kräftig entwickelt wie an der höheren Ostflanke beim Kollmannsberg, so daß sie heute noch weitgehend entlang der Seitenmoränen verlaufen und erst nach der Sammlung größerer Wassermengen ins Zungenbecken eindringen.

Die äußeren, wesentlich undeutlicheren Wälle zeigen einen Gletscherstand an, der deutlich ausgedehnter war. Er erfüllte die Furche westlich Ginzing bis Roid, wie sie auch weit nach Norden bis gegen Irrsdorf – Pirach ausgriff. Es dürfte sich hierbei um den Maximalstand des Würmeises handeln, wie er von den anderen Zungen des Traungletschers bekannt ist.

Beide Gletscherzungen liefen sehr flach nach Norden aus und hinterließen hier nur sehr undeutliche Endwälle, die sich kaum von der anschließenden Niederterrasse abheben. Der Gletscherrand des Maximalstandes kann hauptsächlich durch den Feuchtigkeitsunterschied in den Äckern über Kies oder Grundmoräne kartiert werden.

Am deutlichsten ist das Ende des innersten Gletscherstandes bei Rabenschwand–Oberhofen markiert, an den eine sehr flyschreiche Kiesschüttung anschließt, die noch im Niveau der Niederterrasse erfolgte.

Dieser Gletscherstand wird durch die deutlichen Wälle bei Petern am orographisch rechten und Gegend – Vielweg – Stampfl am orographisch linken Rand markiert. In den Gräben am orographisch linken Gletscherrand sind im Liegenden der Moränenablagerungen feinkörnige fluviatile bis lakustrine Sedimente aufgeschlossen, die eine zunehmende Verlegung der Seitengräben während des Gletscherwachstums nachzeichnen. Während des Hochstandes bildeten sich dann mächtige Staukörper aus feinstoffreichem Flysch aus, deren heutige Reste zu Gleitungen neigen.

Als Sedimente der Abschmelzphasen der Gletscherzunge im Irrseebecken sind nur die Eisstauanten bei Nagendorf, Schusterberg, Hausstatt und die Kameshügel bei Speck erhalten.

Blatt 65 Mondsee

Bericht 1981 über geologische Aufnahmen auf Blatt 65 Mondsee

Von HANNS SPERL (auswärtiger Mitarbeiter)

- 1. Der Bereich des Dürren Ager Tales zwischen Grossenschwandt und Straß:**
Der Talboden wird hier hauptsächlich von Würm-Sedimenten eingenommen. Im

Süden bei Grossenschwandt und Powang sind dies die Endmoränenzüge des Traungletschers aus dem Gebiet des Mondsees. Diese lassen eine deutliche Dreiteilung erkennen:

- a) die Endmoräne des Maximalstandes bei Powang,
- b) die Endmoränen des ersten Hochstandes bei Gebhart und Gastinger und
- c) die Endmoränen des zweiten Hochstandes bei Grossenschwandt und Stadtpoint.

Diese Endmoränenzüge heben sich deutlich von der aus ihnen hervorgehenden Niederterrassenschüttung ab, die die Dürre Ager von hier aus weiter flußabwärts begleitete. Bei Halt füllt die Niederterrasse den weiten Talboden zur Gänze aus und bildet so eine weite Ebene.

Die Begrenzung des würmzeitlichen Talbodens ist einerseits durch den Flysch gegeben (beim Neuriedl im W und Herrnberg E), andererseits auch durch die mächtigen rißeiszeitlichen Seiten- und Endmoränen. Auf Grund der glazialen Übersteilung der Hänge kam es auch zu Hangbewegungen (bei Graspoint, bei Ach, bei Bergschuster und bei Frauenbüchl). Deutlich sind noch die Endmoränenwälle von Oberleithen und Pabing zu erkennen. Auf diesen jedoch ist zumindest teilweise noch Grundmoräne zu finden, sodaß der Rißgletscher wohl zeitweise ein noch größeres Gebiet einnahm und so bis ins Klausbachtal vorgestoßen ist. Südlich von Pabing und Ohling sind noch kleinere Endmoränen spätrißeiszeitlicher Rückzugsstadien zu finden. Verfolgt man den Endmoränenkomplex von Oberleithen weiter gegen Süden, so trifft man noch auf mächtige Endmoränen beim Gehöft Höllgastner, wo allerdings keine Endmoränenwälle mehr zu erkennen sind. Noch weiter im Süden findet man Rißmoränen zwischen Spranzelbach und Bergschuster, hier ist auch noch der Wall der Seitenmoräne undeutlich zu erkennen. Am gegenüberliegenden Osthang des Tales finden sich die mächtigen Rißendmoränen besonders bei Wald, wo ebenfalls zwei Hochstände und noch ein Rückzugsstand Endmoränenwälle hinterließen. Weiter gegen Osten wird dieser Moränenkomplex vom Aubach plötzlich abgeschnitten. Auf diese Unterschneidung ist auch die Hangbewegung östlich von Wald zurückzuführen. Im Allgemeinen ist zum Riß noch zu sagen, daß es zumeist konglomeriert ist, und auch Kristallin führend sein kann (Unterschied zum Würm).

Als Mindel würde ich vorerst jenen Endmoränenzug bei Hüttenberg und Baumstadl bezeichnen. Das Gestein ist stark konglomeriert und weist keine bedeutende Kristallinführung auf.

2. Der Bereich des St. Georgener Lobus des Atterseezweigletschers:

Auch hier wird der breite Talboden ausschließlich von Würm-Sedimenten eingenommen. Den größten Anteil daran hat die Grundmoränenlandschaft zwischen Nußdorf und Palmsdorf südlich der Westautobahn. Sie ist durch eine Anzahl von Grundmoränenwällen charakterisiert (besonders zwischen Pichlmühle und Abtsdorf). In den vom Gletscher zurückgelassenen Senken bildeten sich auch einige größere Sumpfbereiche (z. B.: bei Erlath, beim Frauenhölzl und das Reinthallermoos westlich von Attersee). In diesem Gebiet sind weiters noch der Drumlin von Palmsdorf und die quer zur Fließrichtung des Eises streichenden Wälle erwähnenswert. Diese Wälle (nordwestlich von Abtsdorf) möchte ich als mit Grundmoräne bedeckte Endmoränenwälle deuten. Rund um diese Grundmoränenlandschaft ziehen sich in einem leicht verfolgbaren Gürtel die Endmoränen des Gletschers im Hochglazial. Mehrere Hauptzüge lassen sich unterscheiden:

- a) die Endmoränenwälle des Maximalstandes, auf denen heute die Kirche von St. Georgen steht;
- b) die des Kalvarienberges von St. Georgen;
- c) die Endmoränenwälle, die unmittelbar nördlich der Autobahnausfahrt von St. Georgen ansetzen und sich als deutlichster Moränenzug über die Hst. Thern, dann über die Autobahn hinweg bis Dörfl, und von dort über den Schloßberg bei Wildenhaag bis unterhalb der Wienerroith ausgezeichnet verfolgen lassen; und
- d) die Endmoränenwälle, die von Seeling übers Frauenhölzl und die Kälberhaid bis in den Wald oberhalb von Breitenroith auffindbar sind.

Bemerkenswert sind noch die großen Hangbewegungen in den Endmoränen zwischen Nußdorf und Kronberg. Die interessanteste ist die des Näßtalbaches. Im Würm bildete sich bei der Grubwiese ein von Seitenmoränen abgedämmter Eisrandstausee, von dem man noch die im Bereich der Grubwiese abgelagerten Schluffe finden kann. Nach dem Abschmelzen des Gletschers wurde dieser Seitenmoränendamm instabil und begann abzusacken, sodaß heute der Endmoränenkamm deutlich unter seinem früheren Höhenniveau liegt. Von der Endmoränenlandschaft um St. Georgen geht eine weite Niederterrassenschüttung aus, die sich mit der Niederterrasse der Dürren Ager im Norden vereinigt.

Die Seitenmoränen des Reißgletschers ziehen sich von Wienerroith bis zum Kogl westlich von St. Georgen. Im Bereich der Westautobahn ist eine Unterscheidung in mehrere Wälle möglich. Zumindest zur Zeit des Reißmaximalstandes ist der Gletscher auch in das Breitmoostal eingedrungen. Als Sedimente findet man heute noch einen Endmoränenwall und eine weniger ausgeprägte Hochterrasse. Das Reiß im Bereich des Kogl ist insofern bemerkenswert, als daß einem reißzeitlichen Endmoränenkonglomerat Grundmoräne aufliegt.

Im Bereich Einlösberg und Epbauer bei Brandstatt finden sich noch geringmächtige kristallreiche Schotter, die ich vorerst auf Grund der Höhenlage als Mindel einstufen möchte.

3. Der westliche Teil des Seewalchener Lobus des Atterseezweigletschers:

Grundmoräne liegt im Bereich von Buchberg und Litzberg vor. Nördlich davon schließt ein breiter Gürtel von Würm-Endmoränenwällen an. Der deutlichste ist der des Hausberges. Die Endmoränen des Maximalstandes sind bei Kemating gut erkennbar. Zwischen der Endmoränenlandschaft des Würms und der des Risses wurde die Niederterrasse geschüttet. Auf ihr fließt heute der Kraimser Bach. Während dieser Schüttung wurden die Endmoränen des Risses noch unterschritten.

Blatt 72 Mariazell

Bericht 1981 über geologische Aufnahmen in den Kalkalpen auf Blatt 72 Mariazell

Von FRANZ K. BAUER

Im Raum Mariazell wurden Nachbegehungen auf den in den letzten Jahren gebauten Forststraßen gemacht. Südlich Grünau führte eine ältere Straße quer durch den Wettersteindolomit. Von ihr ausgehend wurde bereits vor Jahren in einem sehr unübersichtlichen Gebiet die Grenze Wettersteindolomit–Hauptdolomit festzulegen versucht. In einigen Aufschlüssen wurde damals das nur wenige Meter mächtige Raiblerband gefunden. Bei dem Bau des neuen Straßenstückes wurden Mergel der Raibler Schichten aufgeschlossen.